



## Nachverdichtung

Passage Goix, Paris: Galiano und Simon  
 Kritik: Sebastian Niemann Fotos: Jean-Marie Monthiers

**Die Architekten verdichteten den zur Passage offenen Block mit zwei L-förmigen Gebäudeteilen, die zwei Höfe bilden und den Wohnungen eine Südwestorientierung geben.**

Lageplan im Maßstab 1:1000

Die schmale Gasse „Passage Goix“ wurde im Zuge spekulativen Wohnungsbaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in dem Vorort Faubourg La Villette nördlich von Paris angelegt. Ihr ursprünglich L-förmiger Grundriss geht auf das Bestreben zurück, Erschließung und Wohnfläche zu optimieren. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die nördlichen Vororte der Stadt von Baron Eugène Haussmann einverleibt, doch die Passage wurde erst im Jahr 1959 öffentlich gewidmet. Heute liegt sie im 19. Arrondissement, und nur noch ihr Name erinnert an den früheren Besitzer.

Das Quartier nördlich vom Boulevard de la Villette gehörte noch vor wenigen Jahren zu einem der baufälligsten und heruntergewirtschaftetsten Teile von Paris: Die schlechte Bausubstanz der in einfacher Bauweise errichteten Gebäude und die schwierige soziale Lage der Bewohner hatten für eine stetige Verschlechterung der Situation gesorgt. Die Passage Goix war für dort ansässige Hausbesitzer und Drogendealer berüchtigt. Ende der neunziger Jahre nahm die Stadt endlich die grundlegende Sanierung des Quartiers in Angriff. Die marode Bausubstanz sollte renoviert oder ersetzt werden. Vorgabe aus mehreren Beteiligungsverfahren mit den Anwohnern war,

den ortstypischen Charakter des „Faubourg“ aus aufgelockerten Baumassen und einem Mix aus Geschosswohnungen und Reihenhäusern zu erhalten. Diese Vorgaben wurden nach den Kommunalwahlen 2001, als die Befugnisse der Bezirksregierungen in städtebaulichen Angelegenheiten erweitert wurden, noch rigider formuliert. Nun kam der politische Wunsch nach Klinkerfassaden und schrägen Dächern zur weiteren Stärkung des lokalen Charakters hinzu – obwohl Backstein in dieser Umgebung gar nicht zu finden ist. An der Passage Goix sollten unter Federführung der Pariser Architektin Odile Seyler 140 Wohneinheiten und eine öffentliche Einrichtung mit Kindergarten und Krippe entstehen. Das städtebauliche Konzept erweitert den Grundriss um einen kleinen Platz und gibt zum Blockinneren abgestufte Gebäudehöhen vor, die sich an der benachbarten Bebauung orientieren.

Für den Wohnungsbau auf dem Eckgrundstück der Passage zur Rue du Département beauftragte die städtische Wohnungsbaugesellschaft SAGI (heute: RIVP) das Architekturbüro von Janine Galiano und Philippe Simon. Ihr Projekt bildet einen soliden Baustein in einer urbanen Landschaft, von deren Umbruch noch immer zahlreiche Baustellen zeugen. Der Ein-





griff besteht in zwei parallel zur Straße, also quer zur Passage, angeordneten Gebäuderiegeln von drei bzw. fünf Geschossen. Zwischen den Gebäuden befindet sich ein Hof, der sich zur Passage hin öffnet und eine gleichwertige Erschließung aller 16 Wohnungen ermöglicht. Rückwärtig wird der Hof von einem eingeschossigen, die beiden Gebäude verbindenden Riegel abgeschlossen, der sich vor die Brandwände der Nachbarbebauung stellt. Der südliche, im Blockinneren gelegene Gebäudeteil bildet zusammen mit dem Neubau des Kindergartens einen weiteren Hof.

Das Zusammenspiel der Baukörper wird von einem durchdachten Fassadensystem geprägt, das einerseits den Zusammenhalt des Projekts, andererseits seinen eigenständigen Charakter im Stadtgewebe ausmacht. Alle Fassaden sind als lachsfarbenes Blendmauerwerk ausgeführt, in das spezielle Fenster mit breiten Holzrahmen eingefügt wurden. Die glatten, stranggepressten Backsteine sind im Läuferverband vermauert. Unterhalb der Fenster laufen Bänder aus aufrecht stehenden Bindern durch. Der Klinker bildet mit seiner Länge von 23,6 Zentimetern die Grundeinheit aller sichtbaren Wandelemente. Die Höfe sind mit einem Klinker gleicher Farbe gepflastert und weisen bepflanzte Grünstreifen auf, die die Eingangsrampe begleiten. Über dem ersten und dritten Obergeschoss sind die Gebäudevolumen durch kleine Rücksprünge gestaffelt, die von horizontalen Aluminiumbändern betont werden. Den oberen Fassadenabschluss bildet ein breites Band aus Zink, zugleich die Traufe für das geneigte Dach.

Die ungewöhnlichen Fenster sind aus verschiedenen Holzelementen zusammengesetzt: Die tief in der Wand sitzende Verglasung wird von Holzflächen gerahmt, die auf einer Ebene mit dem Klinker abschließen. Die seitlichen Rahmen nehmen in ihrer tiefen Laibung faltbare Fensterläden auf. Das Oberlicht ist als Rahmen mit mehreren vertikalen Holzbrettern ausgeführt und verleiht dem Fenster trotz seiner Brüstung eine gewisse Höhe. Im ersten und letzten Obergeschoss wird das Fensterelement leicht variiert. Architekt Philippe Simon bemerkt dazu, dass „die Fensterelemente der Fassade eine gewisse Leichtigkeit verleihen, weil sie größer wirken als die eigentliche Öffnung“. Im Inneren der Wohnungen sorgen die Fensterelemente nicht nur für eine gute natürliche Belichtung, sondern durch ihre starke Präsenz auch für Wärme und Behaglichkeit. Alle Wohnungen sind bis auf ein nur nach Süden ausgerichtetes Appartement zweifach orientiert. Sie verfügen über eine offene Küche, die über eine Theke mit dem Wohnraum verbunden ist. Dies kann vor dem Hintergrund der standardisierten Grundrisse des französischen Wohnungsbaus durchaus als Besonderheit gesehen werden.

Während die Arbeiten zur Sanierung des umgebenden Viertels noch nicht abgeschlossen sind, zeigt der Wohnungsbau von Galiano und Simon bereits, dass er es vermag, die Geschichte des Ortes fortzuschreiben. Er gibt den Mietern ein wohnliches Zuhause, und seine Materialität lässt erwarten, dass er in Würde altern wird.



**Architekten**  
Janine Galiano, Philippe Simon, Paris

**Mitarbeiter**  
Xavier Ténot, Elizabeth Nicinski

**Tragwerksplanung**  
Intégrale 4, Bethac

**Bauherr**  
SAGI, Paris

**Die zum Wohnraum mit einer hölzernen Theke geöffnete Küche ist für den französischen Wohnungsbau ein ungewöhnliches Detail.**

Grundrisse im Maßstab 1:250, Schnitt im Maßstab 1:500

